„Wind und Sonne reichen nicht“

Star-Ökonom Hans-Werner Sinn rechnet in Braunschweig die Energiewende kaputt.

Von Hannah Schmitz

Braunschweig. Hans-Werner Sinn ist eigentlich in Rente. 2016 hat er sich nach 17 Jahren aus dem Amt des Präsidenten am Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung verabschiedet. Doch gesellschaftspolitische Fragen lassen ihn auch heute noch nicht los. Eine dieser Fragen ist, wie die Energiewende zu schaffen ist. „Alle wollen aus dem Atom- und Kohlestrom raus und setzen auf Windkraft und Sonnenenergie. Ganz Deutschland will darauf seine Zukunft setzen. Ich habe mir die ganz einfache Frage gestellt: Geht das überhaupt?“

Seine Antwort darauf dürfte das Publikum auf dem Management-Day des Departments Wirtschaftswissenschaft der Carl-Friedrich-Gauß-Fakultät an der TU Braunschweig ins Grübeln gebracht haben. Sinn legte in seinem Vortrag Folie für Folie dar, warum ein Ausstieg sowohl aus der Atom- als auch aus der fossilen Energiegewinnung seinen Berechnungen zufolge nicht möglich ist. Das Problem der Wind- und Sonnenenergie sei ihre Volatilität – also ihre unstete Verfügbarkeit. Nachts scheint keine Sonne, bei Flaute weht kein Wind. Außerdem fehlten massiv die Speicherkapazitäten, stellte Sinn fest. So stünden in Deutschland gerade einmal 35 Pumpspeicherwerke, die über eine Kapazität von 0,038 Terawattstunden verfügten. Lachhaft wenig, wie Sinn zeigte: Es bräuchte mehrere Tausend solcher Werke, um die benötigten Strommengen zu speichern.

Windräder findet der Ökonomie-Professor nicht schön – da hilft auch kein Klatschmohn. „Sie zerstören die Kulturlandschaft“, sagt er. Leserfoto: Nawo

„Hilft es, wenn wir unseren Verbrauch an die Verfügbarkeit von Sonne und Wind anpassen?“, fragte Sinn. „Bringt es uns weiter, den Strom zu verflüssigen?“ Nein, urteilte der Ökonom, und warf dabei ein Diagramm ums andere an die Wand. Auch die für die Energiewende diskutierte Lösung, konventionelle Anlagen wie Kohlekraftwerke in Betrieb zu halten, damit diese bei Engpässen Strom ins Netz einspeisen, erteilte er eine Absage: „Die Priorisierung von Wind und Sonne zerstört das Geschäftsmodell der konventionellen Stromerzeuger. Doch ohne den konventionellen Strom ist auch das Geschäftsmodell der grünen Stromindustrie kaputt“ – ein Dilemma.

Der honorige Wirtschaftsprofessor machte klar, dass es „ein riesiges Klimaproblem“ gebe. Aber Aktionismus für ein gutes Gefühl bringe nichts. Eine Lösung konnte Sinn aber nicht anbieten. „Die Energiewende ist ein schöner Traum“, bilanzierte er. Realisieren lasse sich die gleichzeitige Abschaltung fossiler und atomarer Energie nicht. Deutschland könnte maximal auf einen Anteil der Wind- und Sonnenenergie von 50 Prozent kommen. Die politisch und gesellschaftlich zusätzlich gewünschte Elektrifizierung des Verkehrs findet er bei diesen Kapazitäten „unvorstellbar“.

Und ästhetisch sei das Ganze auch ein Problem: Die Windkraftanlagen verwandelten Kulturlandschaften in Industrielandschaften. „Die Naturzerstörung wird gar nicht berücksichtigt.“

„Wenn der Wind weht, spart man Kohle. Aber nicht das Kohlekraftwerk.“

Hans-Werner Sinn, Ex-Präsident des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung